

# Sucumbíos: Die Kirche des Konzils ist dem Angriff der Christenheit ausgesetzt

Victoria Eulalia Carrasco

Im Jahr 1928 wurden die Unbeschuhten Karmeliten in die Amazonasregion Sucumbíos gesandt. Diese ecuadorianische Provinz ist 20.000 km<sup>2</sup> groß und wurde dank ihres Ölreichtums im Lauf der Siebzigerjahre zum Devisenbeschaffer des Landes schlechthin. Dennoch bedeutete dies weder Entwicklung noch Wohlstand für die Bewohner dieser Region. Sie blieb von den Ölgewinnen ausgeschlossen. Im Jahr 1984 wurde die Region zum Vikariat erhoben, Gonzalo López Marañón wurde zum Apostolischen Präfekten ernannt und schließlich zum Bischof geweiht. Im Alter von 75 Jahren reichte er seinen Rücktritt ein, und im Jahr 2008 begann der lange Leidensweg für die Provinz Sucumbíos.

## Eine Kirche von Gemeinden

Seit vierzig Jahren verfolgte Sucumbíos die vom Konzil und den lateinamerikanischen Bischofskonferenzen in Medellín, Puebla, Santo Domingo und Aparecida vorgegebene Richtung. Die Region hat einer Kirche, die von den Rändern der Gesellschaft ihren Ausgangspunkt nimmt, ein eigenes Antlitz gegeben. Die indigenen Völker und die Völker Amazoniens (Sionas, Secoyas, Cofanes, Shuaras, Kichuas) und später die Migranten machten eine Pastoral erforderlich, die von den Postulaten der Inkulturation ausging („Jedwede Evangelisierung muss [...] Inkulturation des Evangeliums sein“; Santo Domingo 13).<sup>1</sup> Die Basisgemeinden, die tagtäglich vom Wort Gottes und vom Lehramt erleuchtet wurden, wuchsen und festigten sich, ja sie wurden zu „Schulen der Ausbildung von Christen, die sich als Jünger und Missionare des Herrn engagiert für ihren Glauben eingesetzt haben“ (Aparecida 178).<sup>2</sup> Wir sind eine dienende Kirche, und die Quellen unserer Spiritualität sind das Wort Gottes sowie die Zeichen der Zeit.

Dies brachte uns dazu, am „Aufbau der Zivilgesellschaft“ und am „Aufbau der Kirchlichkeit“ (Aparecida 215) mitzuwirken. Die pastoralen Mitarbeiter behaupten, dass es keinen Winkel in der Provinz ohne christliche Gemeinde gibt. Die Kirche Sucumbíos' besteht aus Hunderten von Gemeinden, die ausgehend von ihren jeweiligen Kulturen und ihrer Situation ihre eigenen Dienstämter entwickelt haben. Dabei werden sie vom Wort Gottes erleuchtet, lassen sich von der

sie umgebenden Wirklichkeit herausfordern und bauen - ob gelegen oder ungelegen - das Reich Gottes auf. Die Priester und Ordensleute besuchen die Gemeinden und geben ihnen Mut. Das Vikariat bietet regelmäßig Gelegenheit zur Fortbildung von Laien an, und bei Versammlungen werden die Pastoralpläne und die Prioritäten der missionarischen Arbeit entwickelt und ausgewertet.

Seit Jahrzehnten ist die Kirche eine samaritanische Kirche, die sich an der Seite des Volkes engagiert und die Allerärmsten auf ihrem Weg begleitet. Diese Option (in Aparecida 396 nochmals bekräftigt) ließ einen Laienstand heranreifen, der sich selbst als Kirche begreift. Die Laien sind den Werten des Reiches Gottes treu, beteiligen sich aktiv an den Belangen der Zivilgesellschaft und bilden einen Bestandteil der kirchlichen Gemeinde und der Gemeinde der Dienstämter. Als Gemeinschaft haben die Indio-Völker, die Frauen, die Siedler, die Priester und Ordensleute zusammen mit ihrem Bischof eine tiefe Spiritualität des Modells einer lateinamerikanischen konziliaren Kirche gelebt.

## **Eine Kirche, die sich den historischen Herausforderungen stellt**

Die Kirche von Sucumbíos hat sich angesichts des Bevölkerungswachstums und der Herausforderung bewährt, eine Grenzregion zu einem Nachbarland zu sein, in dem es paramilitärische Truppen gibt. Darüber hinaus ist die Provinz eine Erdölregion, was hohe Risiken für die Umwelt und für das Überleben insbesondere der indigenen Bevölkerung mit sich bringt. Es ist auch die Region von Siedlern, die, angezogen von der Erdölförderung, aus allen Winkeln des Landes hierher kamen. Diese Situationen machten vonseiten der Kirche eine intensive Begleitung erforderlich, die eine Herausforderung darstellte. Die Kirche unterstützte das Entstehen und Erstarben von Volksorganisationen und leistete entschlossen ihren Beitrag dazu, die Provinz Sucumbíos zu organisieren. Mit besonderer Aufmerksamkeit nahm sie sich der Themen Gesundheit, Bildung, Menschenrechte und der Solidarität mit den verletzlichsten Teilen der Gesellschaft an: den Frauen, Kindern, Jugendlichen sowie den Organisationen der Indios und der von Afrikanern abstammenden Bevölkerung.

Die pastoralen Mitarbeiter des Vikariats engagierten sich für die Belange der Region. Ihre Anwesenheit und ihre vermittelnde Funktion verhinderten schwere Rechtsverletzungen, besonders Verletzungen der Rechte der Kleinbauern und Indigenas. Dies war etwa der Fall, als Bauern fälschlicherweise der Komplizenschaft mit den paramilitärischen Truppen Kolumbiens beschuldigt wurden.

Die Kirche Sucumbíos' wurde von Bischof Gonzalo López zusammen mit seinen Mitbrüdern aus dem Karmeliterorden, Diözesanpriestern, Schwesterngemeinschaften, Laienmitarbeitern, kirchlichen Basisgemeinden und Organisationen der Zivilgesellschaft geleitet. Diese Kirche hat sich in einer Spiritualität entwickelt, die im Lauf von mehr als vierzig Jahren geformt wurde. Sie war den Bedürfnissen der Armen und den Lehrdokumenten der lateinamerikanischen Kirche treu: „Al-

les, was mit Christus zu tun hat, hat mit den Armen zu tun, und alles, was mit den Armen zu tun hat, ruft nach Jesus Christus [...]“ (Aparecida 393).

Dies ist die lateinamerikanische Kirche, in der die Armen mitverantwortliche Subjekte der Verkündigung Jesu Christi ausgehend von ihren Lebenssituationen und den unterschiedlichen Kulturen der Völker sind. Es ist eine Gemeinde von Propheten und Märtyrern. Dank ihrer Spiritualität und ihres Engagements leistet sie mit der Theologie der Befreiung ihren Beitrag für die universale Kirche. Im Licht des Wortes Gottes und des kirchlichen Lehramtes wurde sie sich des täglichen Schreis der von der globalisierten Welt Ausgeschlossenen bewusst.

## Die kirchliche Krise

Im Dezember 2009 kam Bischof Felipe Santoro aus Petrópolis (Brasilien) als Apostolischer Visitator nach Sucumbíos. Er führte kein Gespräch mit Bischof Gonzalo López. Das Vikariat wurde zu keinem Zeitpunkt über einen solchen Besuch informiert. Im Jahr 2010 übergab der Nuntius in Ecuador, Mons. Ottonello, Bischof Gonzalo López zwei Nachrichten. Kardinal Díaz, der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, teilte ihm mit:

*„[...] die pastorale Linie, die sie verfolgt haben, stimmte nicht immer mit dem pastoralen Erfordernis der Kirche als solcher überein. Aus diesem Grund wird der neue Apostolische Administrator das Vikariat neu organisieren und die gesamte pastorale Arbeit auf andere Weise ins Werk setzen müssen. Um seine organisatorische Aufgabe in diesem heiklen Dienst nicht zu behindern, betrachtet es die Kongregation für angemessen, dass Seine Exzellenz nach der Ernennung des neuen Apostolischen Administrators das Apostolische Vikariat verlässt und sich an einen anderen Ort begibt, möglichst in das Land Ihrer Herkunft.“*

Man gab Bischof Gonzalo eine Woche Zeit, um das Vikariat zu verlassen. Eine zweite Mitteilung informierte darüber, dass das Vikariat der Klerikergesellschaft Virgo Flos Carmeli anvertraut werde.

P. Rafael Ibarguren ist der neue Apostolische Administrator und nahm im Oktober 2010 Besitz vom Vikariat; mit ihm kam eine Gruppe von Priestern der internationalen Vereinigung päpstlichen Rechts „Herolde des Evangeliums“. Das sind die Erben der Besitztümer der ultrarechten brasilianischen Formation „Tradition, Familie, Privateigentum“.

Die Kirche Sucumbíos' versuchte in Gestalt ihrer Laienmitarbeiter wiederholt, an den neuen Vikar heranzutreten, um den Dialog aufzunehmen, wie es in dieser Region üblich war. Alle Anstrengungen waren vergeblich. Diejenigen, die in den

*Victoria Eulalia Carrasco gehört zu den Schwestern von der Göttlichen Vorsehung. Seit den Sechzigerjahren begleitet sie die indigenen Völker. Sie hat an der Päpstlichen Universität Quito Anthropologie und an der Universität São Paulo Theologie studiert. Zurzeit lebt sie in Ayora, Cayambe. Anschrift: Calle Asunción 834 y Estados Unidos, Quito, Ecuador.*

Gemeinden ihren Dienst taten, und die Missionsteams wurden ignoriert, die Volksorganisationen, die von Menschen getragen werden, welche ihr Engagement aus dem Glauben heraus in Menschenrechtsgruppen und in Gruppen leben, die die Verwundbarsten der Gesellschaft verteidigen (Jugendliche, Kinder, Frauen, indigene Völker und Menschen afrikanischer Herkunft), wurden für wertlos erklärt. Mit Schmerz mussten sie feststellen, dass das Modell von Kirche, das hier etabliert („eingepflanzt“) werden sollte, völlig von dem verschieden war, das sie kannten und worin sie ausgebildet worden waren.

Jahrzehntelang hatte der Karmeliterorden die Frohe Botschaft Jesu verkündet, der inmitten seines Volkes und in der Geschichte Mensch geworden ist. Der Orden tat dies unter ungeheuren Mühen und Opfern. Er hat die Inkulturation des Evangeliums ins Werk gesetzt. Das Zweite Vatikanische Konzil, die Generalversammlungen der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín, Puebla, Santo Domingo und Aparecida und das Zeugnis der Märtyrer haben den Weg der Kirche Sucumbíos' geprägt. Das Vikariat umfasst mit den indianischen Völkern, den Menschen afrikanischer Herkunft, den Siedlern aus entfernten Gegenden des Landes eine pfingstliche Vielfalt. Sie haben die Frohe Botschaft Jesu von Nazaret empfangen, und von den tiefsten Wurzeln ihrer Kultur und Geschichte her antworteten sie großzügig auf den Ruf des Herrn und auf die Einladung des Geistes, der in allen Sprachen spricht (Apg 2). Warum hat man versucht, eine andere Kirche zu etablieren („einzupflanzen“)? Wer ist im Besitz des Monopols der Wahrheit und wo ist die ursprüngliche Pflanze, damit man sie hierher bringe, um sie einzupflanzen?

In langen Nachtwachen beteten die Gemeinden Sucumbíos' und dachten über den seltsamen Plan nach, ein anderes, vorkonziliares und hierarchisches Modell von Kirche durchzusetzen. Die „Herolde“ drangen in den Radiosender Sucumbíos' ein, der dem Vikariat gehört, und befahlen die Entlassung des gesamten Personals, und sie versuchten mithilfe der staatlichen Gewalt, die technischen Einrichtungen unter ihre Kontrolle und das Radio zum Schweigen zu bringen. Dies ließ die Bevölkerung Sucumbíos' nicht zu, die das Gefühl hatte, ihrem Radio werde Gewalt angetan.

Die Herolde weigerten sich, mit den Angehörigen der Kirche Sucumbíos' zu reden, und erhielten die Unterstützung von fundamentalistischen Gruppen sowie von der charismatischen Erneuerung. Sie haben Spaltung und Konfrontation in einer Region geschaffen, in der die Gewalt bereits wegen der Grenze zu Kolumbien und der paramilitärischen Truppen dort eine schwere Bürde ist. Darüber hinaus bezichtigten die Herolde einige engagierte Laien des organisierten Terrorismus. Aus diesem Grund ergriffen die Angehörigen der Kirche Sucumbíos' zwei Maßnahmen: Sie etablierten eine ständige Gebetswache in der Kathedrale (7. 1. 2011), und sie forderten die Regierung Ecuadors dazu auf, sie möge kraft der Verfassung den Vatikanstaat bitten, seine Funktionäre, nämlich die Herolde, zurückzuziehen.

Die Regierung Ecuadors legte gegen die Anwesenheit der Herolde in Sucumbíos ihr Veto ein, um den gefährdeten Frieden in der Region zu bewahren. Dazu war

sie durch den *Modus Vivendi* ermächtigt, den Ecuador und der Vatikan im Jahr 1937 unterzeichnet hatten. Der Heilige Stuhl entsprach dieser Bitte und ernannte Mons. Ángel Polívio Sanchez als seinen Gesandten, der die kirchliche Jurisdiktion des Vikariats gegenüber den zivilen Behörden vertreten und das pastorale Handeln unterstützen sollte. Die Herolde verließen Sucumbíos am 19. Mai 2011. Auf der anderen Seite ordnete der Heilige Stuhl an, dass die sechs Karmeliterpatres, die im Vikariat Missionsarbeit geleistet hatten (einige von ihnen über vierzig Jahre lang), das Land verlassen sollten. Sie werden beschuldigt, Spannungen heraufbeschoren zu haben. Die gehorsamen Karmeliten zogen sich zurück, doch das verletzte die Bevölkerung der Region zutiefst, und es hinterließ eine Wunde im religiösen Leben des Landes. Abgesandte des Indiovolkes der Kitu Kara reisten nach Sucumbíos, um den Prozess des Nachdenkens und der Feier zu vollziehen, in dem es darum geht, „Herzen zu heilen“. Das ist eine alte Zeremonie, die „Corazonar“ genannt wird.

Angesichts der Konfrontation und der extremen Spannungen in Sucumbíos begann Bischof Gonzalo López, der von den schmerzlichen Ereignissen zutiefst berührt war, am 24. Mai 2011 ein unbefristetes Fasten für die Versöhnung und den Frieden. Dieses Fasten endete am 16. Juni, da es „Zeichen des Friedens in der Region“ gab. Das Fastenzelt und ein kleines Zelt, das als Kapelle diente, wurden in Quito in einem Park ausgestellt, der damit zu einem prophetischen Ort des Gebetes für den Frieden in Sucumbíos und in der Kirche Lateinamerikas wurde.

## Schluss

Während wir uns dem Fünfzigjahr-Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils nähern, macht die Kirche Lateinamerikas unter vielen Schmerzen einen Prozess der Zerstörung des Modells der Kirche der Gemeinden durch: einer Kirche, die die Teilhabe aller ermöglicht, die an der Bibel orientiert ist, eine dienende, sakramentale Kirche, die sich der vorrangigen Option für die Armen verpflichtet hat. In den alltäglichen Ereignissen erkennt sie die Zeichen des Reiches Gottes. Das ist völlig anders als die Aktivität der fundamentalistischen Bewegungen, die ein hierarchisches, an Riten haftendes, von den sozial und wirtschaftlich Armen entfremdetes Modell von Kirche etablieren und der Frohen Botschaft für die Armen den Rücken zukehren. In dieser momentanen Lage stärkt der Geist die Gemeinden der Kirche Sucumbíos<sup>1</sup> und verleiht ihnen Weisheit.

<sup>1</sup> Generalsekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Neue Evangelisierung - Förderung des Menschen - Christliche Kultur. Schlussdokument der 4. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo* (Stimmen der Weltkirche, 34), Bonn 1992.

<sup>2</sup> Generalsekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Aparecida 2007. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik* (Stimmen der Weltkirche, 41), Bonn 2007.